

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Postgelb.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Otterbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Neußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Im März 435 Handelsschiffe mit 861000 Br.Reg.-T. versenkt

Fast die ganze englische Armee in der Schlacht bei Arras.

Stürmische Kundgebungen in Budapest für das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht. — Das nordamerikanische Kriegsprogramm.

Von den Fronten.

Der dritte Schlachttag bei Arras.

Berlin, 12. April. Auch am dritten Tage der Schlacht von Arras ist den Engländern der beabsichtigte Durchbruch nicht geglückt. Nachdem die deutschen Linien allmählich zurückgebogen wurden und die Engländer gezwungen waren, die Basis ihrer angehäuften Artilleriemassen zu verlassen, die ihnen den Anfangserfolg des 9. ermöglichte, darf heute die Lage als ausgeglichen angesehen werden. Die beiden Gegner liegen in schwerem Ringen, das sich in einzelnen Brennpunkten zur heftigsten Schlacht steigert. Trotz des Einsatzes von Massenwellen, Kampfgeschwadern und Kavallerie konnten die Engländer, die auch vor den größten Opfern nicht zurückschrecken, um diesmal einen entscheidenden Erfolg zu erringen, kaum nennenswerte Vorteile erreichen.

Besonders schwer waren ihre Verluste bei dem gemeldeten Angriff bei Vimy und Fampouz. Feindliche Kavallerieattacken beiderseits der Scarpe brachen überall unter schweren englischen Verlusten im Feuer zusammen. In der Gegend Neuville-Bitasse gerieten mehrere feindliche Infanteriekolonnen in unser Artilleriefeuer und wurden zerstört. Besonders schwer waren die Kämpfe südlich der Scarpe. Bei Bullecourt, wo die Engländer schon am frühen Morgen einen Massenangriff ansetzten, erlitten sie eine schwere Niederlage. Sämtliche Angriffe brachen unter außerordentlich schweren Verlusten für sie zusammen. Wo es ihnen gelungen war, in die deutschen Stellungen einzudringen, wurden sie vernichtet oder gefangen genommen.

Die Zahl der Gefangenen übersteigt, wie gemeldet, tausend. Die englischen Kampfgeschwadern, die in den Kampf eingriffen, fanden größtenteils ein rasches Ende. Drei Viertel der Panzerwagen wurden vernichtet. Sie liegen zum Teil in den deutschen Linien, zum Teil unmittelbar davor. Der Erfolg der hier kämpfenden Truppen ist dem schneidigen Gegenangriff erprobter Sturmkolonnen sowie dem musterhaften Zusammenarbeiten von Artillerie und Infanterie zu verdanken. Die Engländer wurden in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. Auch in der Luft wurde bei Arras heftig gekämpft. Klein in dem Kampfgebiet der Scarpe wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Zwischen Soissons und der Champagne tobte eine außerordentlich heftige Artillerieschlacht. In der Gegend von Craonelle brach der Franzose 8 Uhr abends nach einseitiger Trommelfeuer etwa in 1 Kilometer Breite in mehreren Sturmwellen vor. Im Handgranatenkampf, stellenweise durch Gegenstoß, wurde der Angriff zeitlos abgeschlagen. Es blieben Gefangene in unserer Hand.

Mehrere Tausend schwere Geschütze der Engländer.

Genf, 11. April. „Petit Parisien“ beziffert die von Belgien für die Artoisschlacht vereinigten schweren Geschütze mit mehreren Tausenden. 1915 waren kaum 400 in Wirklichkeit.

Schweizer Mäler berichten aus London: Der Korrespondent des Neuber-Bureaus an der britischen Front in Frankreich telegraphiert über den Angriff der briti-

schen Armee zwischen Vens und St. Quentin: Während der Nacht hatte sich das seit einigen Tagen anhaltende Geschützfeuer noch verdichtet, um einige Augenblicke vor dem Uebergang zum Angriff einen seit Kriegsbeginn nicht erlebten Grad zu erreichen. Die Geschütze waren in solcher Zahl am Werke, daß trotz der Nacht das Land in meilenweitem Umkreise durch die fortgesetzte Luft durchfliegenden Geschosse tageshell erleuchtet war. Der Regen goß in Strömen, als die britische Infanterie die Gräben verließ; doch bliesen die Westwinde ihn den Deutschen ins Gesicht zum Vorteil der Engländer. Ferner berichtet der Korrespondent unter einem späteren Datum, daß die Schlacht an Heftigkeit zunahm und daß es noch verfrüht sei, den Siegespreis zu schätzen. Das Wetter sei jetzt trocken und klar geworden, aber der Wind behinderte die Aviatiker sehr und habe die Seile mehrerer englischer Beobachtungsfesselballons zerissen, die nun in den Wolken herumtreiben.

Die englischen Führer bei Arras.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ von der britischen Front nimmt an der Schlacht bei Arras fast die ganze englische Armee teil. Die Leitung der Schlacht liegt in den Händen des Marshalls Day und der Generale Horne und Alley.

Englischer Heeresbericht vom 10. April.

Unsere Operationen wurden heute trotz der schweren Schneestürme und des im allgemeinen ungünstigen Wetters energisch fortgesetzt. Wir haben die Ränder von Monchy le Preux, fünf Meilen südlich von Arras und Barbuis, und das Gehölz von Barbuis geändert. Heute nachmittags wurde am nördlichen Ende des Vimy-Rückens wieder hart gekämpft. Wir eroberten weitere wichtige Stellungen und nahmen eine Anzahl von Maschinengewehren und Gefangenen. In der Richtung Cambrai haben wir unsere Linie nördlich des Dorfes Couviral vorgeschoben. Die Gegenangriffe, die der Feind an verschiedenen Stellen unserer Front versuchte, hatten keinen Erfolg. Die Zahl der von uns, seitdem gestern früh der Angriff begann, gemachten Gefangenen übersteigt jetzt 11 000 einschl. 235 Offiziere. Wir erbeuteten auch über 100 Geschütze, darunter schwere Geschütze bis zu acht Zoll Kaliber, 80 Laufgrabenmörser und 163 Maschinengewehre. Unsere Aeroplane verrichteten gestern beim Zusammengehen mit unserer Infanterie wertvolle Arbeit und verurteilten an mehreren Stellen mit Maschinengewehrfeuer unter feindlichen Verstärkungen Verluste. Luftangriffe wurden ausgeführt, bei denen auf einer großen Eisenbahnstation, die vom Feinde verwendet wird, eine Anzahl Treffer erzielt und drei Eisenbahnzüge zerstört wurden. In Luftgefechten wurden drei deutsche Aeroplane zerstört und vier andere zum Niedergehen gezwungen. Eine unserer Maschinen wird vermisst.

Die Beschießung von Reims.

Der „Tägl. Rdsch.“ wird aus Genf gebracht: Nach einer dratlosen Meldung verzeichnete man am letzten Freitag an 25 Stadtpunkten von Reims große Feuerbrünste. Da die Wasserleitung zerstört ist, mußte das Wasser zu Löschzwecken aus alten Brunnen entnommen werden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 12. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zum Görzischen drangen gestern abend Sturmpatrouillen der Infanterie-Regimenter 71 und 78 in die

feindlichen Gräben östlich von Unter-Bertoiba ein, nahmen 4 Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der italienischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See.

Im März 435 Handelsschiffe mit 861000 Br.-Reg.-T. versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 13. April. Nach eingegangenen Meldungen sind weitere 61 000 Br.-Reg.-T. feindlicher und neutraler Handelsschiffe versenkt worden.

Damit stellt sich das Märzergebnis der kriegerischen Maßnahmen der Marine schon jetzt auf 435 Handelsschiffe mit 861 000 Br.-Reg.-T.

In diesen Zahlen sind von der Bente Sr. Maj. Hilfskreuzer „Röwe“ noch 11 Schiffe mit 40 000 Br.-Reg.-Tonnen enthalten. Die übrigen Erfolge dieses Schiffes sind bereits früher in Anrechnung gebracht worden.

Das endgültige Ergebnis des Monats März, das erst im letzten Drittel des Monats April übersehen werden kann, wird sich noch etwas höher stellen, als eingangs angegeben.

Gegenüber den in der feindlichen wie auch in der neutralen Presse erschienenen phantastischen Behauptungen über unsere U-Bootverluste wird ausbrüchlich festgestellt:

In den beiden ersten Monaten der Seeperre sind sechs U-Boote verloren gegangen, eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraums um ein Mehrfaches übertroffen worden ist und im Verhältnis zur Gesamtzahl unserer U-Boote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 13. April. (Nicht amtlich.) Nachdem im Februar seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges 781 000 Tonnen Schiffsraum versenkt worden waren, hat der März nach einer vorläufigen Bekanntmachung des Admiralsstabes einschließlich der unteren Kreuzern zum Opfer gefallen rund 80 000 Tonnen eine Ausbeute von 861 000 Tonnen erbracht. Damit ist, wenn man von den noch ausstehenden Meldungen aus Ende März abzieht, der Weltfriedensraum um rund 1 640 000 Tonnen vermindert worden. Mindestens eine Million entfällt davon auf die englische Handelsflotte. Um sich klar zu machen, was diese Ziffern bedeuten, muß man berücksichtigen, daß den Engländern für ihren Güterverkehr nach Abzug des immer noch steigenden militärischen Bedarfes an Schiffen nur noch wenig mehr als 7 Millionen Tonnen am 1. Februar zur Verfügung gestanden haben. Davon haben sie also in den beiden ersten Monaten des uneingeschränkten U-Boot-Krieges bereits ein rundes Siebentel eingebüßt. Der Frachtraum, der den englischen Seeverkehr im Monat Januar besorgt hat, kann auf Grund der englischen statistischen Zahlen mit knapp 9 1/2 Millionen Tonnen angenommen werden. Davon macht die Gesamttausbeute der Monate Februar und März etwa 17 1/2 % aus. Rechnet man dazu den Ausfall an neutralem Schiffsraum, der dem Sperrgebiet aus begreiflichen Gründen fernbleibt, auch nur mit einer weiteren Million und damit nicht unerheblich unterhalb der Grenze des Wahrscheinlichen, so begreift sich die verhängnisvolle Wirkung auf den englischen Seeverkehr und damit auf die englische Wirtschaft.

Angesichts dieser mächtern Zahlen zerfällt der Trost, den die Engländer sich selbst mit ihren wöchentlichen Vergleichen der Zahlen der versenkten Schiffe und des Seeverkehrs spenden, in nichts.

Die russische Ostseeflotte unter englischem Kommando?

In Petersburg erhält sich hartnäckig die Meinung, daß die russische Ostseeflotte demnächst unter englischem Kommando gestellt werden wird. Die durch die Revolutionseignisse hart mitgenommene Ostseeflotte, die nur zu einem Teilgefahr fähig ist, muß so schnell wie möglich wieder kampffähig gemacht werden. England hat eine Anzahl Marine-Ingenieure nach Rußland geschickt, um diese Arbeit zu beschleunigen. Infolge der Arbeiterausstände und des Kohlenmangels sind sie jedoch dort nicht in der Lage, die Arbeit durchzuführen. Es macht sich auch ein starker Mangel an Ersatzteilen fühlbar.

Ein Süfarenstück zur See.

Berlin, 12. April. Wie wir erfahren, ist es 28 jungen Deutschen gelungen, in einer navigatorisch und militärisch bemerkenswerten Fahrt von Chile zunächst nach Norwegen und von dort nach Deutschland zu gelangen, um ihre Dienste dem deutschen Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Im Monat Dezember 1916 gelang es in Chile, zu diesem Zweck die chilenische Dreimasterbarke „Tinto“ zum Preise von 80 000 Pesos zu chartern; das Schiff hatte 400 Brutto-Register-Tonnen und war 64 Jahre alt. Die Bark wurde sowohl mit den nötigen Hilfsmitteln, sogar mit einer Funkstation, gut ausgerüstet, als auch reichlich mit Lebensmitteln versehen, sogar lebendes Vieh, wie Schweine, Schafe und Ziegen, und außerdem reichlich Konjerven wurden an Bord des Schiffes gebracht. Die Ausfahrt ging ohne Schwierigkeiten vonstatten, da auf Veranlassung des englischen Gesandten in Santiago eine sehr genaue Durchsicherung des Schiffes erfolgte, so daß ein Teil der Besatzung es vorzog, die Bark zu verlassen und in einem besonderen Fahrzeug auszufahren, um erst später den Anschluß an das Schiff zu erreichen. Unter allerlei Gefahren glückte aber dieses Unternehmen. Circa acht Tage später konnte ein Teil der Besatzung die Bark in der Bucht von San Pedro besetzen.

Die Fahrt ging nun nordwärts bis zur Höhe der Falklandsinseln, wo zu Ehren der in der Schlacht bei den Falklandsinseln gefallenen deutschen Helden eine Audienz abgehalten wurde. Das Wetter war sehr abwechslungsreich, teils herrschte starker Sturm, der das Segelwerk beschädigte oder wegriß, teils vollkommene Windstille, die das Schiff verhielt, vorwärts zu kommen. Aber alle diese Schwierigkeiten wurden tapfer überwunden, der Negator und die Agoren passierten und etwa am 24. März gelangte man in der Nähe der Shetlandsinseln in die Fahrtrinne, die von Nord-England nach Amerika führt. Dort begegnete dem Schiff ein englischer Kreuzer und ein englischer Hilfskreuzer. Glücklicherweise war das Wetter so stürmisch, daß der englische Kreuzer keine Boote aussetzen konnte, um die Bark genau zu untersuchen. Der Führer des englischen Kreuzers mußte sich deshalb mit den ertelten Auskünften begnügen, daß das Schiff eine norwegische Bark sei, die von Liverpool mit Ballast seit einigen Tagen nach Norwegen unterwegs sei. Außerdem war die norwegische Flagge gehißt. Nach längerem Parlamentieren dampfte der englische Kreuzer weiter.

Die Bark gelangte wenige Tage später unter großen Schwierigkeiten bis in den Drontheim-Fjord, dessen Durchfahrt wieder neue Gefahren bot, weil es nicht gelang, einen Loten zu erhalten und das vorhandene Kartenmaterial nicht genügte. Erst zwei Stunden vor Drontheim gelang es, einen Loten an Bord zu bekommen, der das Schiff in seinen sicheren Hafen geleitete. Die norwegischen Behörden erwiesen sich als durchaus entgegenkommend, so daß ein Teil der Besatzung schon wenige Tage später, d. h. Ende März, die Fahrt nach Deutschland fortsetzen konnte. Auch der Rest der Besatzung folgte bald nach, nachdem das Schiff öffentlich verkauft war. Der Erlös kommt dem roten Kreuz zugute, da der Besitzer großzügig auf denselben verzichtete. 124 Tage hatte die Fahrt Chile-Drontheim gedauert.

Spionage zugunsten Englands in Holland.

U. Aus dem Haag erfährt die „Frankf. Ztg.“: Seit einiger Zeit bringen die holländischen Blätter sensationelle Enthüllungen über eine Spionageaffäre, in die auch Telegraphisten verwickelt sind. Diese Telegraphisten haben einer kriegsführenden Macht Telegramme ausgeliefert, die sich auf Schiffsbewegungen bezogen. Durch Eindringen in das Bureau hatte man sich des Schlüssels der chiffrierten Telegramme bemächtigt und so ihren Inhalt ausgekundschaftet. Es wurde gemeldet, daß auch Personen bei dieser Spionageaffäre tätig waren, die dem berüchtigten sogenannten Antifälschungsbureau des Besitzers vom „Telegraaf“, Volpert, angehören. Das holländische Blatt „Eijnd“ zieht aus früheren Vorfällen den Schluß, daß die Spionage zugunsten Englands betrieben wurde. Die Tatsache konnte man übrigens schon aus der merkwürdigen Rücksicht und Verschwiegenheit ableiten, mit der der „Telegraaf“ die Angelegenheit behandelt. Hätte es sich um deutsche Spionage gehandelt, so hätte der „Telegraaf“ sich in flammender Entrüstung nicht genug tun können.

Aus Amerika.

Das Kriegsprogramm.

„Petit Parisien“ meldet aus New York: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat folgendes Kriegspro-

gramm ausgearbeitet: Verwertung der Kriegsschiffe in gemeinsamer Tätigkeit mit den Alliierten, Munitionslieferung und ein Vorrat von drei Milliarden Dollars an die Alliierten, deren Verproviantierung gleichfalls gesichert werden solle. Eine Million Mann solle im ersten Jahr militärisch ausgebildet werden, eine zweite Million im zweiten Jahr. Es dürften keine Truppen nach Europa geschickt werden, bevor nicht das erste Kontingent von einer Million Mann ausgebildet und die Organisation für ihren Unterhalt auf den Schlachtfeldern gesichert ist.

Amerikas Millionenheere gegen die Mittelmächte.

W.B. London, 12. April. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily Mail“ erfährt, daß die Regierung sich im Prinzip gegen den Vorschlag Roosevelt's, eine Expeditions-Armee sofort nach Frankreich abzuschicken, entschieden hat. Armee und Regierung sind der Ansicht, daß keine Streitkräfte nach Europa geschickt werden sollen, ehe eine Million ausgebildet ist und nicht die Ausbildung der zweiten Million begonnen hat.

Fünf Millionen Dollars für eine Luftflotte Amerikas.

W.B. Bern, 12. April. Die Agentur Radio meldet: Der amerikanische Kongress hat fünf Millionen Dollar zum Bau von 75 Luftschiffen ausgeworfen. Die Länge der Luftschiffe soll 54 Meter, der Durchmesser 10 Meter betragen. Sie sollen eine Funkstation führen.

Neue Massenverhaftungen.

Nach einer Radiomeldung aus Washington wurden von 1850 neuen Verhaftungen vierzig in Chicago vorgenommen unter der Anschuldigung der Teilnahme an einer Verschwörung zur Zerstörung von Kriegsmaterial, worauf fortan als Höchstmaß dreißigtägige Kerkerhaft steht. Zehntausend Brooklynern naturalisierten Deutschen sollen andere Wohnsitze angewiesen werden.

In Amerika lebende Deutsche können Bürgerrecht erwerben.

Von der schweizerischen Grenze. Wie die Pariser Mätter aus New York melden, begann am Montag die Prüfung der eingebürgerten Deutschen. Nach einer Entscheidung des Bürgergerichts können die in Amerika wohnenden Deutschen während des Krieges Bürgerrecht erwerben.

Der Senat nahm eine Vorlage an, die die Verfertigung von Kriegsmaterial mit 30 Jahren Gefängnis bedroht.

Brasilien.

„Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: Der brasilianische Minister des Auswärtigen, Müller, soll nach einer Meldung der „United Press“ seine Demission eingereicht haben. Sein Nachfolger soll der Präfekt von Rio de Janeiro, Amaro Cavalcanti, werden. — In Brasilien liegen 46 internierte deutsche Schiffe, die beschlagnahmt werden sollen.

Guatemala.

Aus Basel, 12. April, berichtet die „Frankfurter Ztg.“: Aus Washington wird gemeldet: Es verläutet hier, der Präsident habe den Belagerungsstatus über Guatemala verhängt. Allgemein wird hier in offiziellen Kreisen angenommen, daß auch Guatemala binnen kurzer Zeit Deutschland den Krieg erklären werde.

Chile.

W.B. Bern, 11. April. „Depeche de Lyon“ meldet aus Santiago de Chile, in Regierungskreisen versichere man, Chile werde die Neutralität beibehalten, so lange es nicht Gegenstand eines direkten Angriffes sei.

Die Ereignisse in Rußland.

Opfer der Revolution in Finnland.

W.B. Stockholm, 12. April. „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht Schilderungen eines aus Finnland zurückgekehrten Kenners der russischen Verhältnisse, der berichtet, daß die Revolution in Helsinki 400 bis 500 Offizieren das Leben gekostet habe. Nur durch das rechtzeitige Eintreffen Alexander's sei die Zerstörung der Ostseeflotte durch die Matrosen verhindert worden, die schon zwei große Schiffe vernichtet hatten. Das schwerste Problem ist die Lebensmittelfrage, die auch unter der neuen russischen Regierung sich sehr zuspitzt hat.

Miljukows sinkender Stern.

W.B. Basel, 12. April. Schweizer Zeitungen, insbesondere der „Sund“ und die „Zürcher Post“, vom 11. April führen zu der Proklamation des Fürsten Ewos aus, sie werde für die Entwicklung des Friedensfrage von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein und ein Vor für den Frieden im Osten. Die Ansichten Miljukows über die Kriegsziele hätten aneinander in der provisorischen Regierung keine Mehrheit errungen. Miljukow dürfte nur als vorübergehende Erscheinung im russischen Ministerium des Aeußeren anzusehen sein.

Ueber die Angst vor einer Bauernrevolution in Rußland

Heißt es in einem Bericht der „Bosnischen Zeitung“: Parallelen mit der Zerstörung von Gütern und Abholzung von Privatwäldern und Jagdlinien machen sich Gefahren rein passiver Art bemerkbar. Massenweise sichern sich die Bauern Proviant; sie versuchen, große Län-

dereien zu pachten unter der Motivierung, alles Land gehöre ihnen. Auf dem flachen Lande herrsche kein Kriegsenthusiasmus, der die Bevölkerung der Hauptstadt ergriffen hat.

Ein Blatt meint, auf ein Signal des ersten besten Soldaten könne jetzt die Agrarfrage plötzlich aufleben. Ueberhaupt seien es jetzt die Soldaten, die die neuen Richtlinien bestimmen.

Brantings schlechte Absichten.

Ueber Branting's, des einflussreichsten Führers der sozialdemokratischen Mehrheitspartei Schwedens, Reise nach Rußland schreibt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sidelum im „Noten Tag“: Man könnte diese Reise als einen Versuch einer Förderung friedlicher Absichten und Strömungen begriffen, aber es gibt eine Reihe von Umständen, die einer solchen Auffassung widersprechen; sie kann als Anzeichen für den Verdacht betrachtet werden, daß Branting, genau wie Wandervelde, die Friedensneigungen der russischen Arbeiterschaft bekämpfen und in Petersburg zum Vernichtungskampfe gegen Deutschland hegen will.

Schon vor der Abdankung des Zaren!

Wie der „Deutschen Tagesztg.“ aus Zürich gemeldet wird, läßt der russische Minister des Aeußeren, Miljukow, in Petersburg bekannt machen, daß die Anerkennung der provisorischen Regierung durch die Vorkämpfer Englands, Frankreichs und Italiens bereits einige Tage vor der Abdankung des Zaren stattfand.

Brasilien's Bruch mit Deutschland.

Basel, 12. April. „Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Protokollführer für die Vorkämpfer wird sich nach Petropolis begeben und dem deutschen Gesandten Pauli die Note der Regierung und seine Pässe übergeben. Gleichzeitig wird er ihm mitteilen, daß die Regierung Pauli den Dampfer „Rio de Janeiro“ zur Verfügung stellt, der ihn mit dem Personal der Gesandtschaft und des Konsulats nach Europa bringen wird. Die Regierung hat den Gesandten Don Amaral beauftragt, Berlin zu verlassen. (Zrfk. Ztg.)

Stürmische Kundgebung für liberales Wahlrecht in Ungarn.

W.B. Budapest, 12. April. (Abgeordnetenhaus.) Als vor Eröffnung der Sitzung der Ministerpräsident mit den übrigen Ministern den Sitzungssaal betrat, brach die Opposition in die stürmischen Rufe aus: „Es lebe das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht! In diesem Saale darf von nichts anderem mehr gesprochen werden als vom Wahlrecht!“ Als der Präsident die Sitzung eröffnen wollte, vergrößerte sich der Lärm der Opposition, wobei die Unterbreitung der Wahlrechtsvorlage gefordert wurde. Der Präsident suspendierte die Sitzung. Bei der Wiedereröffnung wiederholten sich die Lärmereien, so daß der Präsident die Sitzung wieder suspendierte. Nach kurzer Unterbrechung wurde die Sitzung von neuem eröffnet. Der Ministerpräsident unterbrach: er inmitt des Lärms ein königliches Handschreiben, wodurch das Abgeordnetenhaus verlagert wird. Das Handschreiben wurde von der Rechten mit Heulen aufgenommen.

Englands unbegrenzte Kriegsziele.

Der Minister für Indien, Chamberlain, erklärte in einer Versammlung der nationalen Hilfskomitees in London, daß Englands Kriegsziele sich nicht auf Dinge beschränken können, von denen England auch vor dem Kriege, ohne Schwierigkeiten zu erwarten, hätte Besitz ergreifen können. England habe noch in keinem Kriege solche Opfer gebracht wie in diesem, und in diesem Verhältnis nehmen auch Englands Forderungen immer mehr zu. Diese schon heute zu umschreiben, sei nicht möglich, weil immer noch neue hinzutreten können. Jetzt hätten die englischen Erfolge in Mesopotamien den Schlüssel gelegt zu dem lang erstrebten Ziele, mit dem Persischen Golf auch die Entwicklung Arabiens und Persiens zu fördern, wozu sich England gearwärt seinen Verbündeten bereit erklärt habe. Rußland könne infolge der neuen Ereignisse keine Kolonialmacht werden, und beabsichtige dies auch nicht.

„Katastrophaler“ Friedenswille der englischen Arbeiterschaft.

Die „Times“ vom 8. April bringt anlässlich des Streikes in Barrow einen Leitartikel, betitelt: „Die industrielle Gefahr“, in dem auf die zunehmende Unzufriedenheit unter den Arbeitern der Kriegsbetriebe hingewiesen und die dort herrschenden Zustände eine nationale Katastrophe genannt werden. Die Leiter der Sachverhalte hätten ihre Leute nicht mehr in ihrer Gewalt. Die Aufrührer und Intrigenspinner in den Fabriken und Werkstätten beherrschten die Lage. Einige davon seien nicht nur ausgesprochene Vagabunden, sondern Landesverräter, die England an den Feind verkaufen wollen. Wenn es nicht bald gelänge, Ordnung in die Dinge zu bringen, bestünde für das Land tatsächlich Gefahr, da die aufrührerischen Elemente mit der herrschenden Unzufriedenheit rechneten und die Leidenshaftigen und Begierden der unwissenden Massen ausnützten. „Wir übertreiben nicht“, sagt die „Times“, wenn wir behaupten, daß unser Land dicht am Rande einer ungemessen verhängnisvollen Katastrophe steht. Das alles ist den Behörden kein Geheimnis, aber das Publikum weiß nichts von der großen Gefahr. Die „Times“ hält es deshalb für nötig, öffentlich darauf hinzuweisen, damit einerseits das Publikum gewarnt sei, und gleichzeitig der Regierung der Kläden gehäuft werde, um die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Auch ein Artikel der „Daily News“ bezeugt, welche Macht und Stimme bereits in der unabhängigen Arbeiterpartei Englands der Friedensgedanke und die Abneigung gegen Lloyd Georges Kriegspolitik gewonnen hat.

Spanien kesse den Warenverkehr nach Frankreich ein.

Das Anstehen von Waren an der französischen Grenze hat die spanische Regierung zur einschneidenden Maßnahme veranlaßt, den Warenverkehr nach Frankreich einzustellen. Dies gibt einen Maßstab für die Größe der Verkehrserschwerungen in Frankreich, der auf schwerer abzustellenden Ursachen beruhen muß als auf Mangel an vollem Material; denn Frankreichs Eisenbahnen kam im Kriege trotz strategischer Neubauten kaum zugenommen haben, an Beute waren die Verluste gering und England hat Wagen — nach Aussage Lord Devonport im englischen Oberhaus — nach Zehntausenden an Frankreich abgegeben. Wer den Oberbau der französischen Privatbahnen im Frieden aufmerksam prüft — die verstaatlichte Chemin du Nord war womöglich in noch weniger gutem Zustande — muß sich wundern, daß er so lange Zeit die schweren Aufgaben hat erfüllen können.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn. Rumänisches Getreide für Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist die erste Schieperladung mit rumänischem Getreide für Wien eingetroffen und den Mühlen zur Verarbeitung übergeben worden. Es sollen täglich 60 Waggons abgeliefert werden.

— Ein Schiffszusammenstoß auf der Donau. Ueber einen Zusammenstoß des Dampfers „Briny“ mit einem Frachtdampfer wird berichtet, daß „Briny“ 480 Personen an Bord hatte, von denen 30 vermißt werden. Der Zusammenstoß war so stark, daß die „Briny“ mit dem Bug sofort sank. Es entstand eine Riesenpanik, Frauen und Kinder wurden niedergedrückt; über ihre Körper hinweg, trachtete jeder danach, sich zu retten. Die Befehle leistete geradezu Uebermensches. Das Schiff konnte auf eine Sandbank gebracht werden. Später gelang es dem Kapitän, das Schiff ans Ufer zu bringen, wo das Aussteigen der Passagiere ermöglicht werden konnte.

Hochverräterische Tischen. Segen sämtlicher Direktoren der tschechischen Großbank Zivnostenska Bank ist nach österreichischen Blättern strafrechtliche Verfolgung wegen Hochverrats eingeleitet worden. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie sich bemüht haben, in Böhmen und Mähren viele Millionen russischer Kriegsanleihe unterzubringen.

Schweiz. Ein neuer Spionageprozeß begann am Dienstag in Zürich. Er richtet sich gegen eine ganze Gesellschaft, die im Dienste des französischen Nachrichtenbureaus stand, und von der ein Teil der Angeklagten in Freiburg i. S. sitzt. Die Hauptperson dieser Spionagebande ist ein gewisser Schenkel, der in der französischen Schweiz aufwuchs. Er stand in regem Verkehr mit französischen Nachrichtenbureaus. Schenkel hat den Verband der Elsaß-Lothringer von Basel-Stadt und Basel-Land gegründet, der sich, wie frühere Spionageprozesse ergaben, hauptsächlich mit verbotenen Nachrichten befaßt. Schenkel ließ sich von diesem Verein zum Ehrenmitglied ernennen.

Holland. Das Fischabkommen. Wie aus Amruiden gemeldet wird, ist das holländisch-deutsche Fisch-Übereinkommen in Kraft getreten. Nachdem die für den Inlandsverbrauch bestimmten Mengen zurückgestellt sind, erhält der freie Handel Gelegenheit, einzukaufen, vorausgesetzt, daß man nicht unter den für England und Deutschland festgesetzten Preisen einkauft. Die übrigen Fischmengen werden dann gleichmäßig zwischen England und Deutschland verteilt.

— Die Einmischung der Entente in holländische Rechtsprechung. Das Mitglied der Zweiten Kammer, Kandel, hat eine schriftliche Interpellation an den Minister des Inneren wegen der in den Blättern veröffentlichten Nachricht gerichtet, daß die Gesandten von Frankreich und Italien wegen des Prozesses Schroeder beim Minister des Inneren interveniert hätten.

Schweden. Schwedische Wäldungen als Feuerungsmaterial? „National Tidende“ berichtet aus Stockholm: Die Direktion der schwedischen Staatsbahn stellt eine Untersuchung an über die Notwendigkeit der Einführung der Holzfeuerung in den Zügen der Staatsbahn. Falls das Ergebnis günstig ist, sollen alle Waldgebiete längs der Eisenbahn in einer Tiefe von drei Kilometern ausgesemt werden. Die Ausgaben werden auf 30 Millionen Kronen veranschlagt. Eine Holzfeuerung würde, wie angenommen wird, eine geringere Zuggeschwindigkeit und höhere Fahrkartenpreise zur Folge haben.

England. Der englische Flieger Robinson gefallen? Wie „Gavas“ aus London meldet, wird der Flieger William Robinson, der im September 1916 in London einen Zepplin zum Absturz brachte, seit dem 6. April vermisst. — Leutnant Robinson hatte seinerzeit von seinen Landsleuten eine Prämie von 40 000 Mark und weitere Geldgeschenke von mehr als 100 000 Mark als Belohnung erhalten.

Vereinigte Staaten. Großer Menschenverlust bei einer Explosion. Ein Kabeltelegramm der Agentur Radio in New York meldet, daß bei der Explosion der Baldwinwerke außer den getöteten 150 Frauen noch 200 vermißt werden. In Taunton (Massachusetts) sei eine andere Fabrik durch Brand zerstört worden. Auch hier ist der Schaden sehr groß.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.
Sonntag den 15. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Superintendent Biegl.
Blumentau.
Sonntag den 15. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 2 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.
Mittwoch den 18. April, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.
Steingrund.
Sonntag den 15. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Wettervorausage für den 14. April.
Zellweise heiter, aber noch veränderlich, frühweiche noch Regenschauer.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Am 11. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden
Frau Grubenspediteur
Emma Plötzke,
geb. Stempel.
Die Verewigte hat seit vielen Jahren unserem Verein als Vorstandsmitglied treue Dienste geleistet; ihre stete Hilfsbereitschaft für die Bedürftigen in unserer Gemeinde und ihr reges Interesse für alle unsere Vereinsangelegenheiten sichert ihr für alle Zeiten ein ehrendes Andenken.
Nieder Hermsdorf, den 12. April 1917.
Der Vorstand des Orts-Frauenvereins.
Johanna Sprotte, Klinner,
vorw. Gruben-Repräsentant, Bürgermeister.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche mir bei dem Heimgange und der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten
des Hauptlehrers und Kantors
Johannes Hawranke,
zuteil geworden, dem Herrn Pastor Arndt für seine trostreichen Worte am Grabe, den Kollegen und dem Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, den Mitgliedern der Kirch- und Schulgemeinde, dem Turnverein sowie den lieben Schulkindern, welche dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.
Reußendorf.
In tiefster Trauer:
Emilie Hawranke, geb. Sommer.

Stenographen-Verein
„Stoize-Schrey“
Unser Mitglied
Herr Fritz Nossek
ist gestorben.
Beerdigung: Sonntag 2 Uhr nachmittags.
Trauerh.: Mühlentstr. 13.
Zahlreicher Teilnahme nicht entgehen.
Der Vorstand.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. d. 19. 4., ab 7^{1/2} U.: U. △ I.
Bruchfranke
behandelt ohne Operation nach besond. Verfahren. Nächste Sprechstunde in Breslau, Hotel „Breslauer Hof“, Neue Taschenstr. 14, am Mittwoch den 18. April 1917 von 10—1 Uhr.
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststr. 28.

Kreissonderbrotzulagen.

Zunächst auf die Dauer von 4 Wochen, mit Wirkung vom 16. April 1917 ab, wird an die schwer- und schwerstarbende Bevölkerung eine wöchentliche Brotzulage von 750 gr (1^{1/2} Pfd.) ausgegeben. Den Bezugsberechtigten werden besondere weiße, mit gelbem Streifen versehene Sonderbrotzusatzen durch die zuständige Gemeindebehörde verabfolgt.
Bezugsberechtigt sind:
a) alle männlichen und weiblichen, über 17 Jahre alten Personen, mit einem Arbeits- und einem Gesamteinkommen von nicht mehr als 2500 Mark und schwangere Frauen für die Dauer ihrer Schwangerschaft auf Grund eines Attestes des Arztes oder der Hebamme,
b) alle Personen, die nach den Gruppen 3, 4 und 5 der Brotverbrauchsordnung vom 4. April 1917 (Kreisblatt 1917 St. 29) bereits mit ordentlichen Zulagen bedacht sind.
Waldenburg, den 13. April 1917.
Der kommissarische Landrat.

Ober Waldenburg. Familienunterstützung.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung
Montag den 16. April 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern
1 bis 170 von 3^{1/2} bis 4 Uhr,
von 171 an von 4 bis 4^{1/2} Uhr.
Die Ausweisarten sind vorzulegen. An Kinder wird nicht gezahlt. 75 Pfennige Kleingeld sind mitzubringen.
Die Unterstüßungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die eutl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personalveränderungen sofort hier zu melden sind.
Ober Waldenburg, 12. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Ober Waldenburg findet für die Woche vom 15. April bis 22. April 1917 mit einer Wochenmenge von 4 Bund, bezw. 8 Pfund für Schwerarbeiter, je Kopf und Woche vom Eisteller der Schloßbrauerei „zur Blumpe“ aus wie folgt statt:
Montag den 16. April 1917:
von 9—10 Uhr vormittags für den Gutsbezirk Ob. Waldenburg, von 10—11 Uhr vormittags Nr. 1—125 der Kartoffelkarte, von 11—12 Uhr vormittags Nr. 126—250 der Kartoffelkarte, von 12—1 Uhr nachmittags Nr. 251—375 der Kartoffelkarte, von 3—4 Uhr nachmittags Nr. 376—500 der Kartoffelkarte, von 4—5 Uhr nachmittags Nr. 501—625 der Kartoffelkarte, von 5—6 Uhr nachmittags Nr. 626—750 der Kartoffelkarte.
Dienstag den 17. April 1917:
von 9—10 Uhr vormittags Nr. 751—875 der Kartoffelkarte, von 10—11 Uhr vormittags Nr. 876—1050 der Kartoffelkarte, von 11—12 Uhr vormittags Nr. 1051—1200 der Kartoffelkarte, von 12—1 Uhr nachmittags Nr. 1201—1350 der Kartoffelkarte, von 3—4 Uhr nachmittags Nr. 1351—1500 der Kartoffelkarte, von 4—5 Uhr nachmittags Nr. 1501—1700 der Kartoffelkarte, von 5—6 Uhr nachmittags Nr. 1701—1925 der Kartoffelkarte.
Ober Waldenburg, 13. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

In der Woche vom 16. bis zum 22. April können gegen den Abschnitt Nr. 3 der Lebensmittelliste
250 gr Graupen zum Preise von 15 Pfg.,
ferner gegen den Abschnitt Nr. 4 entweder 1 Maggi-Suppenwürfel zum Preise von 10 Pfg., oder 40 Gramm Maggi-Suppenmehl zum Preise von 6 Pfg., oder 40 Gramm Sago zum Preise von 8 Pfg. empfangen werden.
Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Seitendorf, 12. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 108.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Blumentau, Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3^{1/2} Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.
Baptistengemeinde Neu Salsbrunn, Bethel-Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Rot- und Weißweinflaschen
kauft jedes Quantum
F. Cohn, Waldenburg,
Friedländerstraße 31.

Jungen, frischen Waldmeister
kauft
F. Cohn, Waldenburg,
Friedländer Straße 31.

Gut erhaltener Sportwagen (Brennabor) bald zu verk. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

3000 Mark
auf Landtraktat zu vergeben.
Kendant Hielscher, Seitendorf.

Einen Tischlergesellen
sucht für bald
Ed. Liebig, Tischlermeister.

Für Abschlußarbeiten
männliche od. weibl. Kraft
zur Aushilfe sofort gesucht. Gefl. Off. unt. Ang. bish. Tätigkeit. Gehaltsforderung zc. unter C. 20 an die Expedition d. Bl.

Arbeiter
für die Schneidemühle sucht
E. Petrick, Zimmermeister,
Waldenburg.

Zum Zwecke von

Zeichnungen auf die VI. Kriegsanleihe

sind unsere Schalter

Sonntag den 15. April cr. von 11—1 Uhr geöffnet.

Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz,
Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg.

Eichborn & Co. Filiale Waldenburg i. Schl.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg e. G. m. b. H.

Schuhhaus Wollner, Waldenburg,

gegr. 1888 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,
eigene Werkstatt,
führt gute preiswerte
Schuhwaren!

1/1 Sekt-, Rot-
und Weißweinflaschen
kaufen
Gustav Seeligor, G. m. b. H.

Für Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe

gewähren wir unseren Mitgliedern bis auf Weiteres

Darlehen zum Vorzugszinsfuß von 5%,

Diese Darlehen können, sofern eine bare Anzahlung von 5% auf die gezeichnete Kriegsanleihe summe geleistet wird, ohne weitere Unterlagen, sonst aber auch gegen Hinterlegung von Effekten jeder Art, Kuxen, Hypotheken, Sparkassenbüchern und Lebensversicherungs-Policen entnommen werden.

Vorschussverein zu Waldenburg
e. G. m. b. H.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.
Pension und freundl. Pflege für
ältere und kränkliche Personen.
Aufnahmebedingungen kostenlos.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schweszer,
Auenstr. 23 d, part., ueb. Lyzeum.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonabend den 14. d. Mts.,
abends 8 Uhr: Versammlung
im Heim. Beiträge für diesen
Monat sind zu entrichten.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Brotbücher und Fleischkarten findet
Sonntag den 15. April 1917, vormittags 11—12 Uhr,
im hiesigen Sitzungszimmer an die Herren Hauswirte oder deren
Stellvertreter statt. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.
Ober Waldenburg, 13. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

In der Woche vom 16. bis zum 22. d. Mts. kommen gegen
den Abschnitt Nr. 3 der Lebensmittelkarte
250 Gramm Graupen zum Preise von 15 Pfg.,
ferner gegen den Abschnitt Nr. 4
entweder ein Nudelsuppenwürfel zum Preise von 10 Pfg.
oder 40 Gramm Maggi-Suppenmehl zum Preise von 6 Pfg.
oder 40 Gramm Sago zum Preise von 8 Pfg.
zur Ausgabe.
Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Hierbei mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß der
Preis von Mehl im Kleinhandel (vom Händler zum Verbraucher)
vom 16. April 1917 ab
für Roggenmehl 17 Pfg. je Pfund,
für Weizenmehl 19 Pfg. je Pfund
beträgt.

Rabattgewährungen dürfen nicht stattfinden.
Dittersbach, den 13. April 1917.
Der Amts- und Gemeindevorsteher,
als Vorsitzender des Verbrauchsausschusses
Dittersbach und Bärengrund.

Seitendorf.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Fleischkarten erfolgt
am Sonnabend den 14. April 1917,
vormittags von 9 bis 12 Uhr,
gegen Rückgabe des alten Brotbuches.
Seitendorf, 12. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

Die aus Aluminium bestehenden bzw. hergestellten Gegen-
stände sind spätestens bis zum 20. d. Mts. an mich abzuliefern.
Mit dem 16. April 1917 verlieren alle bisher ausgegebenen
Brotbücher und Zulasskarten ihre Gültigkeit, sie sind dem Verkehr
zu entziehen. Die Ausfertigung der neuen Brotbücher erfolgt nach
Eingang. Die Ausgabe nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher.
An Kinder wird nichts verabfolgt.
Lehmwasser, 10. 4. 17. Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

Die für das Steuerjahr 1917 festgesetzte Gemeindesteuerrate
für Personen mit einem steuerpflichtigen Einkommen bis zu
900 Mk. liegt in der Zeit vom
16. bis einschl. 30. April d. Jrs.
im Amtsstofale des Unterzeichneten während der Dienststunden
zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus.
Lehmwasser, 12. 4. 17. Gemeindevorsteher.

2 Stuben, Küche und Entree
Zu beziehen.
Ernst Schubert,
Charlottenbrunner Str. 10.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1
Zimmer u. Küche bald z. verm.
Augustastr. 2, bei John.
Eine Stube (elektr. Licht) 1. Mai
zu beziehen Köpferstr. 17.

Bruchleidende

erkennen dankbar an, daß die gesetzl. geschützte Hermien-Bandage
infolge sinnreicher Konstruktion ohne jede Feder, dauerhaft aus
Leder nach Maß angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist.
Die einzigartig konstruierte Pelotte hält jeden, selbst den größten
Bruch, wie eine schützende Hand von unten herauf zurück. Schriftl.
Garantie. Vorzügl. bewährt. Hermien-Bandagenhaus Halle 8
Lieferant von Krankentassen. Sehen Sie sich Muster an in Walden-
burg, „Hotel gelber Löwe“, am Montag den 16. April, von 2 1/2—6 1/2.

Krieger-Nachruhe

fertigt form schön an (auch
auf briefliche Bestellung).
Tom, Moltkestraße 6
(Neustadt).

Freiburgerstraße 8

in die
erste Etage,
8 bis 10 Zimmer, und Garten
anderweitig zu vermieten. Nä-
heres zu erfragen **Freiburger
Straße 7.**

Möbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Peni. bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III. 1.

Ober Waldenburg 1 gr. Stube
Juli z. bez. Näh. Witwer, Sonne.

Stadttheater Waldenburg.

Freitag 13. April:
Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Sonnabend den 14. April:
1. Volksstück.

Vorstellung zu halben Preisen!
Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten v. D. Krauß.
Sonntag 15. April,
nachmittag 1/2 Uhr:

Die Csárdásfürstin.

Operette in 3 Akt. v. E. Kálmán.
Sonntag 15. April, abds. 1/2 Uhr:

Die Försterchristel.

Operette in 3 Akten v. G. Jarus.
Billetbestellungen b. R. Hahn,
an Sonntagen im Theater,
Zimmer Nr. 1.

Union-Theater.

Spielplan von Freitag den 13. bis Donnerstag den 19. April 1917:

Täglich!

Das allernueste, spannendste, beste Abenteuer des
berühmten Detektivs

Stuart Webbs: Die Peitsche.

4 Akte! 4 Akte! 4 Akte!

Außerdem das reizende Saktige Hofer-Lustspiel:

Der gepumpte Papa.

Neueste Meister-Woche!

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Orient- Theater Freiburgerstraße 15 Waldenburg.

Heute Freitag
und folgende Tage:
Die gewaltige
Sensation!

John Rool

Detektiv-Schauspiel
in 4 Akten.
Spannende und packende
Szenen!

Lachsalven
erzeugt:

Welche von den Dreien?

Lustspiel in 2 Akten.
In den Hauptrollen:
Richard Senius
vom Theater am Nollendorfer-
platz,
Manny Ziener,
Hanna Brinkmann
von der Komischen Oper
Berlin.

Sowie das interessante
Beiprogramm.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Gewöhnliche Tagespreise!



Deutsches Reich.

BERLIN, 12. April. Hoher türkischer Besuch in Berlin. Die türkische Sondergesandtschaft ist auf der Reise nach dem Großen Hauptquartier zur Ueberreichung eines Gesandts des Sultans, eines Ehrenwägens an den Kaiser, heute abend 10 Uhr 28 Minuten mit dem Balkanzug auf Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Die Gesandtschaft besteht aus den Prinzen Biaz, Zevki Bey, dem ersten Adjutanten des Sultans, General Salih Pascha und Gefolge. Zum Empfange hatten sich u. a. auf dem Bahnsteig eingefunden: In Vertretung des Kaisers der Oberstkommmandierende in den Marken, Generaloberst von Kessel, der Kommandant von Berlin, General von Böhmer. Nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnsteig wurde der Prinz nach den Festrangzimmern geleitet, wo er einige Augenblicke verweilte. Auf dem Platz am Bahnhof vor den Festrangzimmern stand eine Ehrenkompanie des 2. Garde-Regiments zu Fuß mit Fahne und Musik. Unter den Klängen der türkischen Hymne schritt der Prinz die Front ab und nahm den Vorbeimarsch entgegen. Die Abfahrt erfolgte in kaiserlichen Automobilen.

Das Begräbnis des Prinzen Friedrich Karl. „Petit Parisien“ meldet aus Rouen: Die Beerdigung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat vorgestern auf dem Friedhof von St. Etienne de Rouvray stattgefunden. Eine halbe englische Kompagnie gab das Ehrengeleite.

50 Jahre Reichsverfassung. Unter dieser Ueberschrift heißt es in der „Germania“: Die deutsche Reichsverfassung hat sich als ein Segen für unsere ganze Entwicklung erwiesen, sie hat sich vor allem auch in den schwierigsten Zeiten, wie wir sie gegenwärtig durchleben, voll bewährt. Darum ist es unsere heilige Pflicht, an ihren Grundlagen unentwegt festzuhalten. Das ist freilich nicht gleichbedeutend mit einem Erstarren des einmal geltenden Rechts, sondern mit einer besonnenen Anpassung an die gesunden Forderungen einer fortschreitenden Zeit.

Königsberg i. Pr. Hochwasserunglück. Laut „Berl. Tagebl.“ durchbrach bei Schilleningken, Kreis Niederung, der Ruß-Strom an zwei Stellen den Damm. Viel Vieh sei umgekommen; viele Familien werden vermisst.

Güstrow. Das Feuer im Schafstall. Auf dem Gute Predienten brach ein Feuer aus. Bei den Netzwärkarbeiten kam der Schweinemeister Ott in den Flammen um. Die gesamte Schafherde in einer Stärke von 840 Stück ist in den Ställen verbrannt.

Kusajza (Sa.). Ein blutiges Drama hat sich hier am Dienstagabend abgespielt. Der Postassistent Bielig geriet wegen einer Kleinigkeit mit seinem bejahrten Vater in Streit. Während der Auseinandersetzung geriet der Sohn verort in Wut, daß er seinen Vater erschlug. Der Täter flüchtete nach der Tat und erschloß sich einige Stunden später in einem nahe der Stadt gelegenen Walde. Postassistent Bielig war schwer verwundet und bereits früher einmal wegen geistiger Störungen in der Irrenanstalt Großschwednitz bei Zwanau und in einer Anstalt in Görlitz untergebracht.

Osnabrück. Die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück sollen zusammengelegt werden. Der Austritt des Regierungspräsidenten Vöhtcher zu Osnabrück steht, wie es heißt, im Zusammenhang mit dieser Ueberlegung. Regierungspräsident zu Aurich ist zurzeit Dr. Nauwe.

München. Kardinal von Bettinger †. Kardinal Erzbischof von Bettinger ist heute mittag am Herzschlag gestorben. — Der Tod des Kardinals erfolgte unvermutet und ohne voraussehendes Anzeichen. Der Kardinal hatte noch vor mittag dem erkrankten Nuntius, Monsignore Aversa, in der chirurgischen Klinik einen Besuch abgestattet und war wieder nach Hause zurückgekehrt. Um 1/2 12 Uhr fand der Diener den Kardinal tot neben dem Schreibpult in seinem Arbeitszimmer. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Provinzielles.

Breslau, 13. April. Den Tod durch Verbrennen erlitten hat am Donnerstag in der Mittagsstunde im Hause Telegrafienstraße 4 ein 21 Jahre altes Dienstmädchen. Das Mädchen ging in den Wirtschaftskeller und setzte dort die Kleider auf seinem Seibe in Brand. Sie wurde mit schweren Brandwunden am ganzen Körper vorgefunden. Am Nachmittag in der fünften Stunde ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen.

Fauer. Aufnahme eines neuen Bergbaues. Die Wieder-Erschließung des Bergbaues bei Kolbitz ist nunmehr erfolgt. Nachdem neue Bohrmaschinen eingesetzt sind, wurde der Betrieb jetzt aufgenommen. Die Bergwerksanlagen sind bekanntlich, nachdem sie

jahrelang still gelegen haben, unlängst in andere Hände übergegangen.

ep. Zobten. Die Erschließung der Chrom-Erzlager. Die in letzter Zeit mehrfach erwähnte Erschließung von Chromerzlagern im Zuge des Zobtengebirges wurde neuerdings weitergefördert. Eine Kommission Sachverständiger besichtigte im Laufe der vergangenen Woche die Erzadern bei Lampadel am Hange der Klütchenberge. Weitere Untersuchungen galten dem chromhaltigen Gebiet um Bierau. Ueber die Ergebnisse der Prüfungen und die weiteren Unterhandlungen darf vorläufig nichts mitgeteilt werden.



Nun wird's aber höchste Zeit

daß auch Du Dich auf Deine Pflicht bestimmst!

Am Montag, dem 16. April Mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe geschlossen.

Willst Du wirklich unter den Wenigen sein, die ihr Vaterland in so ernster Stunde im Stich gelassen haben? Was sollte wohl aus uns allen, aus Dir selbst werden, wenn andre ebenso kleinmütig dächten wie Du?

Willst Du zögern, bis es zu spät ist? Willst Du Dich der Gefahr aussetzen, vor Deinen Angehörigen, Deinen Freunden und Bekannten erröten zu müssen?

Also — —

Hole sofort das Versäumte nach und zeichne mit allem, was Du hast und was Du aufreiben kannst, Kriegsanleihe!



Hindenburg. Die wiederergriffenen Ausreißer. Die wegen Nichtverletzung flüchtig gewordenen Gymnasialisten sind kurz vor Uebertritt nach Polen in Kempen i. P. festgenommen und hierher zurückbefördert worden.

Kriegsanleihe-Zeichnungen in Schlefien.

Die Firma M. Boden, Pelzwarenfabrik in Breslau, hat ihren Angestellten, um ihnen die Zeichnung zur 6. Kriegsanleihe zu erleichtern, die Zeichnungssumme kostenlos vorgestreckt und es denselben überlassen, den Betrag durch monatliche Raten in beliebiger Höhe zurückzahlen oder sich denselben von dem üblichen Weihnachtsgeschenk kürzen zu lassen. Durch dieses Entgegenkommen der Firma wurden von den Angestellten insgesamt 20 000 M. gezeichnet.

Die Arbeiter der Königgrube haben zu den ersten fünf Kriegsanleihen 171 300 M., zu der 6. Kriegsanleihe 57 065 M. gezeichnet. Sie haben ferner durch ihre Sterbekasse bei den ersten fünf Kriegsanleihen 170 000 M., für die 6. Kriegsanleihe 10 000 M. aufgebracht, insgesamt also 408 365 M. der Kriegsanleihe zugeführt. Sie haben endlich durch Vorkauf 5012 M. für Kriegswohlfahrtszwecke gespendet.

Ferner zeichneten: Die Schlefische Landschaft für das landschaftliche Vermögen 5 Mill. M., Gräfl. Schaffgotsch'sche Werke, S. m. b. S., in Deuthen 25. 3 Mill. M., Städtische Sparkasse Leobschütz und Schlef. Feuerversicherungs-Gesellschaft je 1 Mill. M., Graf Endlich-Sandreckt auf Obersdorf für die Adelskommission Leoben 1 Mill. M. und für Obersdorf 250 000 M., Wareneinkaufsverein, A.-G., Görlitz, 200 000 M., Friedenshüter Feid- und Kleinbahn-Bedarfs-Gesellschaft, m. b. S., Berlin-Breslau, 156 000 M., Vereinigte Leobschützer Mühlenwerke, A.-G., Leobschütz, 160 000 M., Adelskommission Leoben Leopold Graf Posadowsky-Wehner, Bloitzig 25., 110 000 M., Gemeinde Hohenfide, Gemeinde Dobref, Gewerkschaft Neuroder Kohlen, und Tonwerke, Neurode, Gustav Hamburger, Breslau, Desser Schuhfabriken Gustav Klemm, Dels, je 100 000 M., Glaswerke Gelsdorf, S. m. b. S., Weiskauer O., 66 000 M., Firma Bed u. Sohn, S. m. b. S., Breslau, 52 000 M., Gemeinde Müllschütz, S. Biene, S. m. b. S., Breslau, Krema Fabrik chemischer Zündwaren Patschka, Julius Gluch in Patschka, Spiritusfabrik Königszell, S. m. b. S., und Generaldirektor Schwemer in Breslau je 50 000 M., Rittergutsbesitzer Hans von Kocnia auf Poluran 45 000 M., die Städtische Sparkasse Sagan 500 000, Mark.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. April.

* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Befördert zum Leutnant d. Res.: Vizefeldwebel S a n t e (Waldenburg); Vizewachmeister J ä g e r (Waldenburg).

C (Für die 6. Kriegsanleihe.) Um dem Publikum größtmögliche Gelegenheit zu geben, Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe noch in den letzten Stunden vor Schluß des Zeichnungstermins (16. April) bewerkstelligen zu können, hält die Städtische Sparkasse ihre Verkehrsräume im Rathause am Sonnabend auch von 3—8 Uhr nachmittags und am Sonntag von 1/2 11—1 Uhr mittags geöffnet. Für den gleichen Zweck sind die Schalter der Communalständischen Bank, der Deutschen Bank, der Bankfiliale Eichhorn u. Co. sowie des Vorkaufvereins außer während der üblichen Kassenstunden am Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet.

* Erweiterung der Geschäftsräume.) Wie wir erfahren, hat das Bankhaus Eichhorn & Co., Breslau, zwecks Erweiterung seiner Geschäftsräume den an sein Bankgrundstück Blücherplatz 13 grenzenden sogenannten Altemberghof, Blücherplatz 12/Mohrmarkt 5, käuflich erworben.

† (Ein Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler.) Die Kolonialwarenhändler von Waldenburg und Umgebung haben einen Einkaufsverein S. m. b. S. gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist Einkauf von Waren für gemeinschaftliche Rechnung, Einrichtung von dem Kolonialwarenhandel dienenden Anlagen und Betrieben zur Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft ihrer Mitglieder und Förderung der Interessen des Kleinhandels. Als Vorstandsmittelglieder wurden gewählt die Kaufleute Ariur Matthäi, Paul Krause und Max Wagner aus Waldenburg.

* Müß in der Leistung von Diensten, die das Vaterland auf Grund des Gesetzes fordert, zeigt sich die höchste politische Eulligkeit des Staatsbürgers, sondern in den Diensten, die er freiwillig und unkontrolliert übernimmt. Militärdienst, Zivildienst fordert von uns das Gesetz, unsern Beitrag zur Aufbringung der Kosten unser Gewissen.

Dr. Dernburg,
Staatssekretär a. D.,
Direktör Scheimer Rat, M. d. S.

* (Lotterie. In der Donnerstag-Vormittagsziehung der 4. Klasse der 9. Preussisch-Sächsischen Klassen-Lotterie fielen 40 000 Mark auf Nr. 64 326, 20 000 Mark auf Nr. 218 658, 15 000 Mark auf Nr. 105 807, 10 000 M. auf Nr. 219 894, 3000 M. auf Nr. 168 150, 262 401. (Ohne Gewähr.)

* (Verlegung der großen Ferien.) Die großen Ferien für die schlefischen Städte mit höheren Lehranstalten, die ursprünglich auf die Zeit vom 5. Juli bis 7. August festgesetzt worden waren, sind vom Oberpräsidenten auf die Zeit vom 20. Juli bis 24. August verlegt worden. Wie wir hören, entspricht diese Festsetzung einem Vorschlage, der von der Landwirtschaftskammer gemacht worden ist. Bei dem späten Frühjahr wird man allerdings auch heute schon annehmen können, daß die jetzt gewählte Zeit besser mit der Erntezeit zusammenfallen wird als die ursprünglich in Aussicht genommene.

* (Vom Frachtstückgutverkehr.) Die vom 30. März dieses Jahres bestehende Beschränkung des Eisen- und Frachtstückgutverkehrs zur besseren Wagenbestellung für den Verkehr von Speise- und Saattarboffeln wird von Freitag den 13. d. Mts. ab wieder aufgehoben. Bei

16. April 1917! — Der letzte Zeichnungstermin!

Niemand veräume seine Pflicht!

über großem Andrang von Stückerzeugnissen muß allerdings die Ueberfüllung der Güterböden durch vorzeitigen Annahmefestsetzung verhindert werden. Die vom 27. Dezember v. J. ab bestehende Annahmeperrre für gewisse Gegenstände, wie Spielwaren, Pianinos, Flügel, neue Möbel usw. bleibt auch vom 13. d. Mts. ab noch weiter bestehen.

§ Dittersbach. Dem Jahresbericht der diesjährigen Osterprüfung der gewerblichen Fortbildungsschule entnehmen wir folgendes: Das Schuljahr begann am 3. April 1916 mit 135 Schülern, der Zugang betrug 13, der Abgang 49. Der Unterricht konnte trotz der störenden Einwirkung des Krieges in allen vier Klassen aufrechterhalten werden. Von den 49 abgegangenen Schülern legten 23 die Gesellenprüfung ab, 25 traten in andere Berufe über, 1 Schüler starb. Unter den 25 Schülern, die in andere Berufe übertraten, waren 6, deren Meister eingezogen wurden und keine weitere Ausbildung in ihrem Berufe erfahren konnten. Unter den 143 Schülern der Gesamtzahl gehören 135 gelernten Berufen, 13 ungelernen Berufen an; von gelernten Berufen entfallen die meisten auf die Metallgewerbe. Während die Lebensmittelberufe sich auf gleicher Höhe hielten wie zur Friedenszeit, ging die Zahl der Lehrlinge im Bau- und Metallgewerbe sehr zurück, von Tischlern ist kein Schüler vorhanden. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Lehrmeister fast alle eingezogen sind. Aus dem Kuratorium scheidet Bürgermeister Flechner durch den Tod aus. Er ist der Anstalt in jeder

Beziehung ein eifriger Förderer gewesen. An seine Stelle trat Bürgermeister Biel, der in der kurzen Zeit seines Hierseins bereits bewiesen hat, daß ihm die Ausbildung der gewerblichen Jugend ganz besonders am Herzen liegt, außerdem aber ist sein ganzes Bestreben auch darauf richtet, die gesamte Jugendpflege zu fördern und auszugestalten. Der Unterrichtsbetrieb hat durch den Krieg mancherlei Störungen zu erfahren gehabt; am einschneidendsten war der Beschluß, der auf Veranlassung der Behörde erfolgte, durch welchen in der Oberstufe zwei Unterrichtsstunden in der Woche für den Besuch der Jungwehr-Übungen bestimmt wurden. Da infolgedessen die Ausbildung dieser Schüler bedeutende Einbuße erlitt, wurde durch erneuten Beschluß eine dieser Stunden dem Unterricht zurückgegeben; die Schüler der Oberstufe bleiben aber zum Besuch der Jungwehrübungen nach wie vor verpflichtet. Bei der Entlassung der Schüler führte Schulleiter Lehrer Schmidt im Anschluß an die Worte: „Dem Handwerk zur Ehr“, dem Vaterland zur Wehr und dem Frieden zum Trug in Gottes Schutz! den Lehrlingen in zu Herzen gehenden Worten vor Augen, daß auf ihnen die Hoffnung und die zukünftige Entwicklung des Handwerks ruht, und daß sie dazu berufen sind, die durch das große Ringen des deutschen Volkes und die dadurch hervorgerufenen ungeheuren Verluste, wie die auch im Handwerk entstandenen großen Lücken wieder auszufüllen. Um die Pflichten, die sich daraus ergeben, zu erfüllen, dient neben der praktischen Ausbildung auch die theoretische in der Schule.

Weißfein. Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für den 2. Halbmonat April erfolgt nächsten Montag den 19. April für die Empfänger mit den Anfangsnummern 1—200 von 9—10 und je die nächsten 200 Nummern immer eine Stunde später. — Die Ausgabe der neuen Brotbücher findet am Sonntag vormittags 11 Uhr im Zimmer 9 des Amtsgebäudes statt. — Am kommenden Sonntag, als dem letzten Zeichnungstage für die Kriegsanleihe, ist das Gemeindefestlokal auch nachmittags geöffnet.

Neu Salzbrenn. Das Eisene Kreuz wurde Jäger Alfred Kauer von hier verliehen.

Von den Lichtbildbüchern.

Union-Theater, Freiburger Straße. Das neue Abenteuer von Stuart Webb's: „Die Weltische“. Der geniale Stuart-Darsteller Ernst Reichert hat in diesem Drama wieder vollauf Gelegenheit, seine dramatische Begabung ins rechte Licht zu stellen, nämlich ins Licht der Kamera des Kinetographen. Es ist eine Diebstahls- und Entführungsgeschichte, die sich im Schloß der Gräfin Calles abspielt. Ein wertvoller Schmuck ist aus dem in eine Wand eingelassenen Geheimfach verschwunden. Der Verdacht fällt auf die Freundin der Gräfin, die schwer zu leiden hat. Auch deren Kind wird entführt. Unentwirrbare Fäden, von geheimnisvoller Verbredendhand gesponnen, entwirrt Stuart Webb's. Der wahre Verbrecher wird erklart. Das Drama ist reich an prächtigen Bildern, die scharf in der Zeichnung im Auge leicht aufgenommen werden und die Phantasie außerordentlich beschäftigen. — Ueber das Lustspiel „Der gepumpte Papa“, ein dreialtiges Poser-Lustspiel, wird man seinen Spaß haben.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Neue Brotbücher.

Mit Montag den 16. d. Mts. verlieren die bisherigen Brotbücher ihre Gültigkeit. Es darf von diesem Tage ab darauf weder etwas entnommen noch verabfolgt werden.

Bis zum 16. d. Mts. erhalten die Hauswirte bzw. Hausverwalter neue Brotbücher zur Weitergabe an die Hausbewohner zugestellt.

Die mit diesem Tage ungültig gewordenen Brotbücher sind von den Hauswirten und Hausverwaltern in ihren Häusern zu sammeln und häuserweise zusammengebündelt bis zum 16. d. Mts. an die Polizeiwache hierselbst abzuliefern.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 44 der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Waldenburg, den 13. April 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Ermäßigung von Brot- und Mehlpreisen.

In Abänderung der Anordnung des Kreis Ausschusses vom 5. Mai 1916 (Kreisblatt 1916 Seite 451) wird folgendes bestimmt: Mit Wirkung vom 16. April d. J. ab beträgt der Brotpreis 15 Pfg. je Pfund.

Der Preis für Weizenbrot (Semmel) wird vom gleichen Tage ab auf 4 Pfg. je Stück im Gewicht von 85 g — ausgedrückt — festgesetzt. Der Mehlpreis wird wie folgt berechnet:

Für Mehle, die bis einschließlich 4. April d. J. hier aufgefördert und bei den Mühlen zum Abfuhr gelangen, gilt der bisherige Preis, Mehle, die nach dem 4. April 1917 aufgefördert und abgerufen werden, sind wie folgt zu berechnen:

- bei Abgabe vom Kreis kommunalverbände an die Verbraucherausweise
 1. Roggenmehl 30 Mk. je 100 kg brutto einschl. Sack,
 2. Weizenmehl 33 Mk. je 100 kg brutto einschl. Sack,
 frachtfrei Empfangsstation oder ab einer Mühle des Kreises Waldenburg, nach Wahl des Kreis Ausschusses Bezüglich Rückgabe der Säcke verbleibt es bei den bisherigen Anordnungen.

b) Der Preis von Mehl im Kleinhandel (vom Händler zum Verbraucher) beträgt vom 16. April 1917 ab:

- a) für Roggenmehl 17 Pfg. je Pfund,
- b) für Weizenmehl 19 Pfg. je Pfund.

Rabattgewährungen haben nicht stattzufinden.
Waldenburg, den 3. April 1917.

Der Kreis Ausschuss.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 13. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Anfang der Sommerzeit.

Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. Februar 1917, Reichsgeblatt Nr. 30, beginnt die Sommerzeit am 16. April 1917, vormittags 2 Uhr, nach der gegenwärtigen Zeitrechnung und endet am 17. September 1917, vormittags 3 Uhr. Die öffentlich angebrachten Uhren sind am 16. April 1917, vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 17. September 1917, vormittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen. Für Gärtnereien, Theaters und Geschäfte findet eine Verlängerung der Geschäftsstunden bzw. eine Weiterverlegung des Geschäftsschlusses nicht statt.

Waldenburg, den 12. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Am 1. April ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. Oh. II 888/7. 16 RM. vom 8. August 1916 betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder in Kraft getreten, durch die der Verkehr mit den bei einer Gerberei, Zuchtsterei oder Gerbervereinigung beschlagnahmten Lederarten in neuer Weise geregelt wird. Die bisher den beantragten Lieferanten von Heeres- und Marineverwaltungen gewährte Erlaubnis, gegen den Ausweis einer amtlichen Beschaffungstelle beschlagnahmtes Leder kaufen zu dürfen, ist in Wegfall gekommen. In Zukunft ist die Veräußerung oder Ablieferung von beschlagnahmtem Leder nur noch gestattet entweder auf Grund einer schriftlichen Anweisung des Lederzuteilungsamtes der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums; oder von einer Gerberei in die für sie zuständige Gerbervereinigung für Heeres- oder Marinebedarf; oder von einer Gerberei oder Gerbervereinigung auf unmittelbare Bestellung bestimmter, in der Bekanntmachung bezeichneter Beschaffungstellen der Heeres- und Marineverwaltung; oder auf Grund eines vom Lederzuteilungsamt der Kriegsrohstoff-Abteilung ausgestellten Freigabecheines. Die Anweisungen des Lederzuteilungsamtes an die Firmen werden lediglich auf Grund amtlicher Feststellung des Bedarfes amtlicher Beschaffungstellen erteilt und haben vor allen anderen Lieferungsverpflichtungen der Gerbereien den Vorrang.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Ortspolizeibehörden einzusehen.
Waldenburg, den 3. April 1917.
Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Die Nachtragsbekanntmachung ist in ihrem vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagstafeln angebracht.
Waldenburg, den 12. April 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Kriegsanleihe.

Zur Annahme von Zeichnungen auf die Kriegsanleihe ist die Sparkasse

am Sonnabend nachm. von 3—6 Uhr und
Sonntag den 15. April d. J.
von vormittags 10¹/₂ Uhr bis 1 Uhr mittags
geöffnet.

Waldenburg, den 13. April 1917.

Städtische Sparkasse.

In unser Genossenschaftsregister ist am 4. April 1917 unter Nr. 40 die Genossenschaft in Firma „Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler von Waldenburg Schlef. und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,“ mit dem Sitz in Waldenburg (Schlef.) eingetragen worden. Das Statut ist am 5. März 1917 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: 1. Einkauf von Waren auf gemeinschaftliche Rechnung und Abgabe derselben zum Handelsbetriebe an die Mitglieder. 2. Einrichtung von dem Kolonialwarenhändler dienenden Anlagen und Betrieben zur Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft ihrer Mitglieder. 3. Förderung der Interessen des Kleinhandels. Vorstandsmittelglieder sind die Kaufleute Arthur Matthäi, Paul Krause und Max Wagner, sämtlich von hier. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft in „Neuen Tageblatt zu Waldenburg“ und in der „Deutschen Handels-Rundschau in Berlin.“ Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder; die Zeichnung geschieht, indem die Zeichnenden der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterchrift beifügen. Die Haftsumme beträgt 300.— Mk. Zulässig sind zehn Geschäftsanteile. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. April und endet am 31. März. Die Einsicht der Bure der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Amtsgericht Waldenburg i. Schlef.

Nieder Hermsdorf.

Die 3. Zt. geltenden Brotbücher sind ab 16. 4. 17 für ungültig erklärt worden und sind mit allen auf dem Umschlag vermerkten Marken bis Sonnabend den 14. April 1917, abends, bei den Herren Hauswirten oder deren Stellvertretern abzugeben.

Die eingegangenen Brotbücher bitte ich zunächst darauf prüfen zu wollen, ob sich auch sämtliche auf dem Umschlag vermerkten Marken in dem Buche ab 16. 4. 17 befinden, und bitte ich, dann die Bücher nach dem Alphabet und nach Häusern getrennt legen zu lassen.

Am Sonntag den 15. April 1917, vormittags zwischen 10¹/₂ bis 1 Uhr, findet dann im Einwohner-Weideamt der Umtausch der Bücher statt und ersuche ich, damit eine zuverlässige Person zu betrauen.
Nieder Hermsdorf, 12. 4. 17.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Für die Hindenburgpende hat Frau Gutsdäpfer Holscher Fleischwaren abgeliefert, was ich hiermit unter dem Ausdrucke besten Dankes zur öffentlichen Kenntnis bringe.
Nieder Hermsdorf, 7. 4. 17.
Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Infolge allgemeiner Neuordnung der Fleischverjorgung und Neuöffnung eines Fleischereibetriebes in der hiesigen Gemeinde ist die Neuvertragung in die Kundenbücher erforderlich geworden. Die Eintragungen haben am Montag den 16. und Dienstag den 17. April d. J. bei den Fleischern Peter, Deponts und Wiedermann hier, zu erfolgen.
Ober Waldenburg, 12. 4. 1917.
Amtsvorsteher.

Dittmannsdorf.

Mit dem 15. April 1917 verlieren alle bisher ausgegebenen Brotbücher und Zulasskarten ihre Gültigkeit. Mit Wirkung vom 16. April 1917 an werden die neuen Brotbücher bzw. Zulasskarten Montag den 16. April 1917, vormittags von 8 bis 10 Uhr, im hiesigen Gemeindevorsteheramt ausgegeben.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, sämtliche Brotbücher von ihren Hausbewohnern einzuziehen und gegen Empfang der neuen Brotbücher am obigen Termin abzugeben. An Kinder erfolgt keine Ausgabe.
Der angezeigte Termin ist pünktlich innezuhalten.
Dittmannsdorf, 12. 4. 17.
Gemeindevorsteher.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten).

1. Teil.

1.

Es war ein sternloser, nebelreicher Herbstabend.

Angstvoll keufzend strich der Wind um Schloß Plauens Mauerquadern, versing sich in den entlaubten Ästen der mächtigen Parkbäume und schüttelte ungeduldig ihre weitverzweigten Kronen, um einen ganzen Schauer nasser Tropfen auf die schon ohnehin aufgeweichten Wege niederrauschen zu lassen. Er pochte mit ungehoblenem Finger an die hellerleuchteten Fenster der Bibliothek, als begehre er von den beiden dort im Gespräch vertieften Menschen Einlaß für die tiefdunkle, sturmburchwühlte Nacht, oder als wolle er sie daran erinnern, daß es nicht überall auf der Erde so heimlich und still sei, als in den behaglich durchwärmten Mauern ihres fürstlichen Besitzes.

Weder Mutter noch Sohn kümmerten sich um das Treiben des unwirlichen Gesellen draußen. Gräfin Plauen hatte ihren Sohn, der für gewöhnlich die Herbst- und Winterabende in der Bibliothek verbrachte, zu einer ernstern Unterredung aufgesucht. — Eben jetzt, als der Wind wieder einmal jammernd in den Schlot des Kamins hinabfuhr, machte sie eine Pause und blickte mit Spannung in das Gesicht ihres schweigsamen Gesellschafters.

Mit keinem Wort hatte er sie bis jetzt unterbrochen, ja, nicht einmal mit einer ungeduldrigen Bewegung verraten, daß das von ihr berührte Thema ihm peinlich war. Ob er endlich einfach, wie gerechtfertigt ihre Forderungen waren?

„Nun, Herbert“, begann sie nach längerem Schweigen von neuem und legte eine ihrer Hände auf den Arm des Sohnes, „Du bist, ganz gegen Deine sonstige Gewohnheit, heute überaus schweigsam! — Findest Du wirklich keine einzige Erwiderung auf alle meine gut gemeinten Vorschläge? — Oder — oder — hast Du mir am Ende gar nicht zugehört?“

Herbert von Plauen streifte langsam die Asche von der Spitze seiner Zigarre und unterwarf das Häufchen grauer Staubkörner am Boden der silbernen Schale einer eingehenden Prüfung.

„Doch, Mutter!“ erwiderte er endlich, ohne aufzusehen. „Ich habe Dir zugehört, und zwar

so aufmerksam, wie ich überhaupt noch niemals und niemandem in meinem ganzen Leben zuhörte. Deine Forderungen sind, von Deinem Standpunkte aus, berechtigt, Deine Vorstellungen durchaus am Platze, aber — muß denn schon heute ein Entschluß gefaßt werden?“

Die blauen Augen in dem verbläuten, aristokratischen Frauengesicht leuchteten ungeduldig auf, der strenge Zug, der in seinen Linien um die schmalen Lippen gegraben lag, verhärtete sich, aber ihre Stimme behielt Gräfin Plauen, trotz dieser Anzeichen steigender Erregung, vollständig in ihrer Gewalt.

„Was nützt ein solcher Aufschub?“ fragte sie ruhig. „Ob heute, ob morgen — Du mußt endlich einen Entschluß fassen. Vergiß nicht, daß —“

„Ich vergesse nichts, Mutter!“ fiel der junge Graf ihr hastig ins Wort, und erhob sich, um mit schnellen Schritten den großen, behaglichen Raum zu durchmessen. „Ganz genau bin ich mir bewußt, daß ich im nächsten Jahre meinen dreißigsten Geburtstag feiere, und damit das Alter erreicht haben werde, in dem ich, nach der letzten Verfügung meines Vaters, ebenbürtig verheiratet sein muß, will ich meines gesetzlichen Erbes nicht so gut wie verlustig geben. Du siehst, diese unsinnige Testamentsklausel —“

„Unsinnige?“ unterbrach Gräfin Plauen ihren Sohn im Tone aufdringlicher Empörung. „Du vergißt, daß Du von dem letzten Willen Deines seligen Vaters sprichst, den nichts anderes zu dieser Forderung bewegte, als der Wunsch, seinen Stammbaum rein zu erhalten und seinen Namen vor dem Aussterben zu bewahren!“

„Jawohl — deshalb!“ warf Graf Herbert mit schlecht verhüllter Bitterkeit dazwischen. „Am der Stammes- und Namenssehre willen, deren letzter Vertreter ich bin, suchte der Vater einen moralischen Zwang auf mich auszuüben. Ich weiß, daß ich bis zu meinem dreißigsten Geburtstag eine junge Dame unserer Gesellschaft zu meiner Gattin gemacht haben muß, will ich Herr auf Plauen und den umliegenden fürstlichen Besitzümern bleiben. Ganze acht Monate noch kann und darf ich mich meiner Freiheit freuen, — weshalb also verlangst Du, daß ich diese Festerfrist abkürzen soll?“

Gräfin Plauen bewegte sich unruhig auf ihrem Sessel.

„Du gebrauchst heute zu wiederholten Malen seltsame Redensarten, lieber Herbert!“ erwiderte sie, noch immer gefaßt. „Außerdem

„Grad deswege fürcht ich, daß ich nur genommen werd, weil ich dem reiche Reuter vom Hellsbacher Hof sein einziger Sohn bin und mit wege mir selbst!“

„Fällst Du schon wider wie die Katz uff vier Füß? Verbohrt Dich doch nit in so dumme Gedanke. Dann kannst Du allerdings bei ganz Freierei an de Nagel hänge, denn es nimmt Dich doch loa Mädche, ohne daß es waas, wer Du bist!“

„Deswege hab ich Dich so um Rat gefrogt, Onkel! Bielleicht wär's doch zu mache, daß des Mädche nit waas, wer ich werkllich bin, wenn ich mit ihm anzu knüpfen such! Wenn sie glaubt, daß ich en armer Deiwel wär un sie nimmt mich trotzdem — dann wilst ich, daß sie mich werkllich von Herze lieb hot, un dann, Onkel, wär ich der glücklichste Mensch uff Gottes Erdboden!“

Der Onkel betrachtete den Burschen von der Seite mit Wilden, als besürchte er, daß es in dessen Oberlippen nicht mehr ganz richtig sei und sagte bedächtig: „Des hängt for mein alte Kopf zu hoch, Franz! Des mußt Du mir schon e bißche gemauert expliziere, wie Du des anfangen wilst.“

„Ganz einfach, Onkel! Dem Mädche sei Beit habe aangs von de allerhöchste Bauerngüter um Kirberg herum — den Gutentaler Hof bei Schlehbach — Du kommst ihn vielleicht?“

„Allemol kenn ich den!“ warf der Alte ein. „Bin sogar schon emol dort gewese! Un Schöller heißt der Bestzer — des stimmt!“

„No — wie wär's dann do, Onkel, wenn ich wüß als Knecht uff dem Gutentaler Hof verdinge läi? Dann wär ich Dag for Dag in de Näh von dem Dorche un könnt —“

„Des sein überspannte Fage!“ unterbrach der Onkel kopfschüttelnd den Sprecher. „Wie wilst Du dann des zuweg bringe? Du kommst doch nit von deham fort!“

„Warum dann nit, Onkel? Wenn ich dem Vater sag, daß ich noch emol en Kursus uff der landwirtschaftlich Schul dorchmache wollt, dann hat er ganz gewiß nit dagege, besonnern wenn Du e gut Wort for mich einlegst!“

Ein schalkhaftes Lächeln flog über das Gesicht des Onkels, als er nach einer Weile, während welcher er stumm weitergeschritten war, sich wieder an den Burschen wendete und sagte: „So dumm wär so die Idee nit, weil Du Dich doch emol drauf verrennt hofft, Dei Kunstig Vochzeiter uff die Prob zu stellen! Aber Franz, maanst Du nicht, daß des Mädchen in Schlehbach jetzt schon ganz genau waas, wer Du bist?“

„Woher soll sie es dann wisse, Onkel? In Sindhofe kennt mich doch kaan Mensch außer dem Webers Better un der Bas, un dene is des Mädche nur vom Ansehn bekannt. Von dene hot sie ganz gewiß nit über mich erfährt! Sie waas nur, daß ich Reuter heiß un aus Niederhalde bin. Hier gibt's aber doch über dreißig Reuter, un wemastens zehn davon heiß grad wie ich Franz un kaan Mensch hier hot Freindschaft (Verwandschaft) in Schlehbach! Es sein lo uff zehn Stund bis dorthin un is e ganz anner Sogend!“

„No — wenn Du's riskieren wilst — mir soll's recht sein!“ meinte der Alte nach einer Pause. „Wär emol e ganz neu Manier, uff die Freierei zu gehn! Wenn aber nit draus werd, Franz — wenn des Mädche Dich nit will, un ich glaob eher wie nit, daß sie sich als die Tochter von dem reiche Schöller uff dem Gutentaler Hof desor bedankt, en gewöhnliche Knecht zu nemme —, wie is es dann do noochher?“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

14. April.

1759: † Georg Friedrich Händel in London (* 1685). 1831: * der Afrikareisende Gerhard Rohlfs in Begeia (* 1896). 1865: Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, in Washington ermordet (* 1809). 1871: Die deutsche Reichsverfassung wird vom Reichstag angenommen. 1894: † der Dichter Adolf Friedrich Graf von Schack in Rom (* 1815).

Der Krieg.

14. April 1916.

Bei St. Eloi wurden die Engländer im Handgranatentampff zurückgeschlagen. In den Argonnen herrschte lebhafter Artillerie- und Minentampff, während links der Maas feindliche Angriffe auf die deutschen Stellungen auf „Ester Mann“ und südlich des Raben- und Carnieres-Waldes im deutschen Feuer unter schweren Verlusten zusammenbrachen. Auch rechts der Maas und in der Woevre-Ebene, sowie südlich Donaumont kam es zu keinen Kämpfen. — Im Osten suchten die Russen nördlich bei Pinnaburg und am Serwisch vergeblich vorzudringen, während im Süden in heftigem Luftkampff über Czernowitz die Russen in die Flucht geschlagen wurden.

Die G. v. Plauen-Briefe sind nicht nur ein Beweis dafür, daß die Briefe des H. v. Plauen ein wertvolles Stück der Geschichte sind, sondern auch ein Beweis dafür, daß die Briefe des H. v. Plauen ein wertvolles Stück der Geschichte sind.
G. v. Plauen, 21. März 1917.
v. Waldenburg
Schleibach.

weiß ich wirklich nicht, wie Du Dir das vorstellst! — Um zu werden und zu freien, sind acht Monate keine zu lange Zeit, — oder hast Du vielleicht schon eine Wahl getroffen?"

"Wenn Du darunter die der künftigen Herrin von Plauen meinst, dann — nein!" kam es ruhig über des Grafen Lippen. "Doch meine ich, daß dieser Umstand keine großen Schwierigkeiten bieten wird!"

"Dann verstehe ich Dich um so weniger! — Du kannst doch unmöglich zu einer beliebigen Dame unserer Kreise gehen und ihr Knall und Fall einen Heiratsantrag machen!"

"Und wenn ich es täte?" fragte Graf Herbert mit kurzem, verächtlichem Aufschauen. "Es wäre wenigstens originell. Daß ich mir bei dieser Gelegenheit etwa einen Korb holen könnte, ist eine unnötige Sorge. Den Grafen von und zu Plauen nimmt jede, und sähe sie ihn allen Ernstes zum erstenmal an dem Tage, da er ihr seinen Antrag macht!"

Gräfin Plauen seufzte schwer auf und schüttele sorgenvoll den ergrauten Kopf. Sie begriff den Sohn nicht.

"Du bist merkwürdig anspruchlos, mein Sohn!" lächelte sie mit einem Anflug schmerzlicher Ironie. "Ist es Dir wirklich so gleichgültig, wer in Zukunft Deinen Namen tragen wird?"

"Ganz und gar, Mutter!" "Sonderbar, wie man sich täuschen kann! Und ich hätte geglaubt, Dein Herz verlange von dem Weibe, dessen Schicksal Du mit dem Deinen auf die Dauer eines Menschenlebens verbinden willst, mehr, unendlich viel mehr!"

"Mein Herz?" — Graf Herbert war plötzlich vor seiner Mutter stehen geblieben und seine Augen hafteten düster an dem alternden, einst schönen Frauengesicht. "Was soll mein Herz mit der Wahl der künftigen Herrin von Plauen zu schaffen haben?" fragte er schroff. "Es kann und wird bei diesem — Geschäft niemals seine Stimme erheben. Schon deshalb nicht, weil es längst gewählt hat, Mutter! — Nicht nach Eurem Testamentsrezept. — ach nein, — und darin eben liegt mein Anseh! Dem Weibe meiner Wahl leate das Schicksal keine Grafenkrone in die Wiege, nur rührende Schönheit, nur eine Seele klar wie Kristall, rein wie ein Taupropfen, edel wie lauterer Gold!"

Zu tödlichem Schreck versteint lehnte Gräfin Plauen in ihrem Sessel und blickte mit dem Ausdruck stummen Entsetzens in das Gesicht des leidenschaftlichen Sprechers.

"Herbert!" stöhnte sie tonlos. "Was sprichst Du? Ist es möglich, daß Du Dich soweit vergessen konntest! Du — ein Plauen?! — Du — der Letzte eines großen Geschlechtes?"

Sein blaßes Gesicht verzog sich zu bitterem Lachen, und von neuem begann er durch das

Zimmer zu hasten, nur schneller und erregter als vorher.

"Ja, ich konnte mich allerdings soweit vergessen, wie Du Dich eben ausdrücktest, Mutter! Mehr, es wundert mich sogar, daß Dich mein Geständnis befremdet. Wenn Du das nicht begreifen kannst, Mutter — dann rühmt man Euch mit Unrecht jenen feinen Instinkt nach, der vieles errät, was den groben Sinnen der Männer meist ein ungelöstes Rätsel bleibt!"

Mit hilflosen Blicken folgte die Gräfin jeder Bewegung ihres auf und ab hastenden Sohnes.

"D. meine Ahnungen!" murmelte sie mit versagender Stimme, während sie kraftlos in ihrem Sessel zusammensank und beide Hände gegen die Schläfen presste. "Nicht umsonst habe ich mich geängstigt, nicht umsonst manche schlaflose Nacht mit Grübeleien über Dein seltsames Benehmen verbracht. Das Rätsel Deiner unbegreiflichen Junggesellenliebhaberei ist gelöst, leider aber in einer Weise, die keinem von den Beteiligten Freude machen kann. Da Du bereits erklärt hast, das Mädchen Deiner törichteren Neigung gehöre nicht in unsere Kreise, so tut der Name nichts zur Sache, ich würde ihn doch nicht kennen; aber ich hoffe, Du bist nicht so weit gegangen, um die Auflösung eines Verhältnisses, das weder fortbestehen kann, noch fortbestehen darf, zur Unmöglichkeit zu machen!"

Ein Ruck ging durch des Grafen schlaffe Glieder. Im ersten Augenblick war ihm, als müsse er ihr zu Füßen stürzen, wie früher als Knabe, und ihr alles beichten, seine ganze Schuld, sein großes, trauriges Geheimnis; aber dann schauderte er zusammen. Nein, nein, nur das nicht! Sobald er sein Geheimnis preisgab, war alles vorbei. Noch hatte er Zeit, noch gehörten ihm acht Monate. Er wollte sie nicht belügen, die alte Frau mit den ergrauten Haaren; aber auch die ganze Wahrheit durfte er ihr nicht sagen, wenigstens nicht jetzt, nicht mit einemmal — der Schlag hätte ihr den Tod bringen können! "Sie weiß, daß ich sie liebe und daß mein Herz niemals einer anderen gehören wird!" entgegnete er mit erheucheltem Trost, aber sein Blick suchte dabei den Boden.

Draußen rüttelte der Wind mit verdoppelter Gewalt an Läden und Fenster und warf einen Haufen nasser Blätter gegen die glänzenden Scheiben.

"Also so weit bist Du schon gegangen!" unterbrach endlich Gräfin Plauen die Pause. "Das ist mehr, als ich erwartet habe; aber zum Glück noch nicht so viel, um einen ehrenvollen Rücktritt unmöglich zu machen. Ich kann mich doch darauf verlassen, daß Du mir die volle Wahrheit gesagt hast — Herbert!"

Wie von einem Peitschenhieb getroffen, zuckte Graf Herbert zusammen. Er hätte der weißhaarigen Frau, die den klaren Blick prüfend auf

ihn gerichtet hielt, entgegenschreien mögen: Nein, ich log, ich bin nicht mehr frei, kann nicht zum Schurken werden, und gälte es tausendmal mehr als den ererbten Besitz meiner Väter! — Aber erschauerte innerlich zusammen vor dem kalten, verräterischen "Ja!" — das einen Augenblick später über seine Lippen kam.

"Gott sei Dank, dann kann alles noch gut werden!"

"Hoffentlich, Mutter! Aber ich denke, wir brechen dieses Gespräch für heute ab und verlegen seine Fortsetzung auf einen anderen Tag. Dich regt es mehr auf, als Deiner Gesundheit zuträglich ist, und ich habe noch einige durchaus notwendige Briefe zu schreiben; daher erlaubst Du vielleicht, daß ich Dir Gutenacht sage!"

Mit gesenktem Blick war Graf Plauen an den Stuhl der Mutter getreten und wollte sich zu dem gewöhnlichen Abschiedskuß über ihre Hand beugen; aber die alte Dame entzog sie ihm gewandt, erhob sich hastig und stand plötzlich in ihrer ganzen stattlichen Höhe vor ihm.

"Nein, Herbert, heute entschlüpfst Du mir nicht, wie sonst immer! Glaubst Du, ich könnte eine sorglose Stunde haben, ehe es in dieser Angelegenheit klar zwischen uns geworden ist? — Habe Mitleid mit Deiner alten Mutter, die sich in Sorgen um Dein Glück verzehrt!"

"Um mein Glück?" — Es klang wie bitterer Spott in der Stimme des jungen Schlossherrn. "Mein Glück wäre, wenn ich der Stimme meines Herzens folgen könnte — dieses Recht aber will man mir nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von F. H. N. H. K.

(Nachdruck verboten)

1. Fortsetzung.

Kopfschüttelnd betrachtete ihn sein Begleiter von der Seite und fragte nach einer Pause: "No, wenn die Sach so steht, dann ist es so gut! Warum gehst Du dann so seit der Zeit herum wie e Hinkel, des nit wasch, wo's sein Ei hinlege soll, an warum wehrst Du Dich dagegen, e anner Mädege zu nomme, als tät mer Dir zammute, in de Rheim zu springe?"

"Weil ich kaaner mehr traue — weil ich bei jeder denke muß: die hot's grad wie des Christmanns Koni nit uff Dich selbst, sondern nur uff die gut' Partie abgesehen! Der Gedanke tät mir ka Ruh losse, an därtst ich e Mädege noch so gern haue — der tät mir des ganze Bewe verbittern! Deswege heirat ich lieber gar nit!"

"Hot mer aber jemols so en meschniggene Hecht gesehn?" lachte der Onkel auf. "Also, weil Du glaubst, die Weibslust tät Dich nur nemme, weil sie wisse, daß Dein Vater aaner von de schwerste Bauern is — deswege willst Du ledig bleibe? Ei, dann geh doch hin an vermach alles, was Du jemols zu kriegen host, de arme Peit! Es haacht jo schon in der Schrift: Nimm Dein Gut und gib es den Armen!" Dann waacht Du nooch her ganz genau, ob Dich wanne wage Dir selbst oder wege Deim Geld nimm!"

"Du nichtst Spaß, Dunkel, aber mir is wahrhaftig gar nit ums Spahel! Dem Vater sei fortwährend Predige un der Mutter ihr ewig Bamento, des wäsch mir beinah zum Hals herans! Ich neman mir e Mädege, des ich werlich von Herze lieb hab und von dere ich waach, daß es bei ihr grad so bestellt is! Ja — wenn ich darüber Gewissheit hätt, dann —"

Wieder schweig der Burche und machte sich, zurücktretend, an den Biegel des Hauptpfendes zu schaffen, als kämen ihm doch Bedenden, das, was er auf dem Herzen hatte, rückhaltlos auszusprechen, und wieder schielte der Dunkel listig nach ihm hinüber und fragte: "No — warum reißt Du dann nit weiter? Host Du am End schon des Mädege gesehn, des Du von Herze gern haue kamst, un fehlt Dir die Kurasch, um es anzuhalle? Wir kamst Du's schon sage!"

"Des Mädege wär schon do!" entognete der Burche nach einigen Besinnen zögernd. "Uff der Sindhosener Kerb (Kirchweih) hab ich sie gesehn un waach aach, wer sie is — aber do liegt grad de Has im Pfeffer!"

"Dab ich mir's doch gedacht, daß uff der Sindhosener Kerb etwas mit Dir passiert is!" lachte der Dunkel. "Gleich am annern Dag hab ich Dir's angemerkt! Bist herum gange, als täst Du Kakenner mache! Aber was is dann los mit dem Mädege? Is sie am End nit von ordentliche Peit?"

"Am Gegenteil, Dunkel — dem Mädege sei Peit sin gocht und geehrt, wie mer nur gocht un geehrt sein kann!"

"Is sie dann hübsch un sauber?" "Hübsch un sauber? Dere kann des Christmanns Koni nit un ka Mädege in unserm Ort des Wasser reiche!" betenerte der Burche.

"Dann hot sie am End wir, an Du host Bang, daß Dei Peit deswege nig von ihr wisse wolle? Ich denk, dobrüber läßt der Vater un aach die Mutter mit sich redel! Dene is es nit drum zu tun, daß Du e brav un e tüchtig Fraa ins Haus bringst!"

"Als widder im Gegenteil, Dunkel! Des Dorche Schölller gilt als die best Partie dort in dem ganze Geviert! Un brav un tüchtig is sie aach — die Webers Das, bei der ich doch uff Besuch bei der Sindhosener Kerb gewese bin, hot sie nit genug lobe könne!"

"No — was willst Du dann do? Dann wär jo alles jo weit in der Peit? Host Du dann schon mit dem Mädege gesehn?"

"Was mer ewe mit eme Mädege schwächt, nit dem mer bei der Musik fünf- oder sechsmal tanzt! Aber, Dunkel — Dir kann ich's jo sage —, noch wie im Bewe hot e Mädege so en Eindruck uff mich gemacht wie des Schöllers Dorche! Die hot e Gemüt wie Gold! So freich an natürlich is alles, was sie sagt — an dere is ka falsch Ader! Gar nit von ihrer Peit hätt ich gehn möge, un wie sie zuletzt gelaht hot: Uff Wiedersehn! — mit eme Blick, an den ich mein ganz Liebe lang denk, so lieb und warm war der —, do hätt ich ihr grad um de Hals falle möge!"

"Worum host Du's dann nit gekan, Du dimmer Kerl?" lachte der Alte wieder, als sein Nefse ihm von Dorchen erzählt hatte. "Dann wär jo jetzt alles hübsch un Ordnung! So viel, wie ich die Weibslust kenne, glaab ich kaann, daß sie Dir de Kopf abgeriffe hätt! Ich kenne b. e alt Sprüchelche: Komme den Weibern jart entgegen, Du gewinnst sie, auf mein Wort! — Doch wer kühn ist und verwegene, kommt dabei viel besser fort!" "No aber weiber! Warum bist Du dann do de Sonntag noochher nit uff die Noochkerb gange, daß Du des Mädege widder getroffen host?"

"Ich hab mich nit getraut, Dunkel — getraut mich aach heut nit, weil ich fürcht, daß —"

"Mit getraue lust Du Dich, Franz?" unterbrach der Alte den Sprecher. "Hot mer aber je so was geseht? Du bist doch wahrhaftig en Vorsch, der sich sehn losse kann! Daß Du nit mit eme Korb haamgeschicht werst, dobruff möcht ich mein Klaane Finger verwehlet!"